

Leben am Rio Madre de Dios

Ganzjährig ist es feucht und heiß, die Tageshöchsttemperaturen erreichen regelmäßig 35°C. Der Fluss Madre de Dios schlängelt sich im Grenzgebiet zwischen Peru und Brasilien durch den tropischen Regenwald.

Die Bewohner leben verstreut in Ufernähe. Hier bewirtschaften sie kleine Felder und pflanzen Mais, Bohnen, Bananen und etwas Gemüse an. Dazu mästen sie noch etwas Kleinvieh und fischen mit ihren selbstgebauten Booten.

Der Alltag ist mühsam. Es gibt keine Elektrizität und gekocht wird meistens über offenem Feuer, manche Bewohner haben auch einen einfachen Gasherd. Die Grundnahrung besteht aus Fisch, Kochbananen, Reis und Maisfladen. Trinkwasser ist gesammeltes Regenwasser und gewaschen wird im Fluss.

Gelegentlich kommt ein Motorboot aus Puerto Maldonado, mit dem Waren geliefert oder auch Fisch zum Markt abtransportiert wird.

Die Häuser sind Holzkonstruktionen mit Palmblattdächern, die regelmäßig ausgebessert oder erneuert werden müssen.

Die Tage und die Nächte wechseln sich im stetigen 12 Stunden-Rhythmus ab. Sobald die Dämmerung einbricht, fallen Schwärme von Moskitos ein. Da garantieren nur schützende Netze einen ungestörten Schlaf. Zur spärlichen Beleuchtung dienen Fackeln und Öllampen.

Die Kindersterblichkeit ist noch hoch, die Lebenserwartung aufgrund mangelnder Hygiene und einer Vielzahl von Tropenkrankheiten sowie schlechter medizinischer Versorgung nach wie vor gering.